

X.

Exegetische und kritische Bemerkungen zu
Euripides' Alkestis.

Von

Dr. Carl R. v. Holzinger,

k. k. o. ö. Professor an der deutschen Universität in Prag.

I.

πάντας δ' ἐλέγξας καὶ διεξελθὼν φίλους,	15
[πατέρα γεραίαν θ' ἢ σφ' ἔτικτε μητέρα,]	16
οὐχ ἤϊρε πλὴν γυναικὸς ὅστις ἤθελε	17
θανῶν πρὸ κείνου μηκέτ' εἰσορᾶν φάος.	18

Von den mehrfachen kritischen Anwürfen, denen der Eingangsmonolog des Apollon ausgesetzt war, hat die Athetese des Verses 16 am meisten Fürsprecher gefunden. So tritt Nauck, der sich anfänglich in den Euripideischen Studien (1862, II, S. 49) mit der conjecturalen Aenderung begnügt hatte:

καὶ πατέρα γεραίαν θ' ἢ σφ' ἔτικτε μητέρα

in seiner adnotatio critica vom Jahre 1885 (ed. III) der Ansicht W. Dindorf's bei, der den ganzen Vers für suspect erklärte (poët. sc. gr. ed. V). Bei Prinz (1879) findet man den Vers zwischen Klammern, ebenso bei Heinr. Weil (1883) und in anderen französischen Schulausgaben, wie der von P. Richardot (1883), C. Huit (1883), Quantier (1884).

Und doch sind die Gründe, welche gegen die Echtheit der Ueberlieferung vorgeführt wurden, nicht gerade schlagend. Nauck meinte, πατέρα γεραίαν τε μητέρα könnte nach dem Zusammenhange nur als Apposition zu πάντας φίλους genommen werden; dies sei aber sinnlos; also liege eine Corruptel vor. Gerade das Adjectiv πάντας aber beweist im Contexte mit den folgenden Verben, dass die Vorstellung obwaltet, Admet habe